

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 24 (2017)
Heft: 268: 67

Artikel: Der ruhende Koloss von Rorschach
Autor: Lehner, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ruhende Koloss von Rorschach

Mitten in der Stadt Rorschach liegt das Areal der ehemaligen Stickereifabrik Feldmühle AG. 28'000 Quadratmeter gross, wartet das ehemalige Gelände jener Firma auf eine neue Nutzung, die die Entwicklung von Rorschach über ein Jahrhundert lang prägte wie keine andere.

TEXT: RICHARD LEHNER

Es herrscht eine eigenartige Stimmung rund um das riesige Feldmühleareal am südlichen Zentrum von Rorschach. Während Jahrzehnten stiess der stattliche Kamin Rauch aus, brummte es aus den Gebäuden vom Antrieb der Maschinen. Menschen aus der Schweiz, aus Italien, Spanien und weiteren Ländern bevölkerten das Gelände, strömten in die Stadt, in ihre Wohnungen, in die Verkaufsgeschäfte, Restaurants und Unterhaltungslokale. Drei Kinos, weit über 100 Beizen, Arbeiterquartiere, Schulhäuser, das Regionalspital: Ohne die Feldmühle AG wären einige dieser Bauten nicht entstanden.

Die Entwicklung der Stadt Rorschach hätte garantiert einen gemächlicheren Verlauf genommen. Die Infrastruktur, wie sie sich heute auf den knapp 1,7 Quadratkilometern der Stadt präsentiert, ist demnach mehrheitlich der Feldmühle AG zu verdanken. Dazu kamen weitere Firmen wie die Roco, die Aluminiumwerke und mittlere Industriebetriebe. Die Einwohnerzahl hat sich heute bei etwas unter 10'000 Einwohnerinnen und Einwohnern eingependelt. In der Blütezeit der Industrie, so um 1910, wohnten in Rorschach fast 14'000 Menschen. Es ist leicht, sich vorzustellen, wie es damals brodelte in der Stadt am See.

Ist eine attraktive Zwischennutzung möglich?

Und heute? Es ist ruhiger geworden in der Hafenstadt. Die Stadtregerung ist mit verschiedenen Projekten damit beschäftigt, Rorschach weiter zu entwickeln. Die Rede ist dabei nicht nur vom Dauerbrenner Kornhaus. Neue Lösungen sind auch für den Durchgangsverkehr an der Hauptstrasse gefragt, beim Seehof wird ein neues Parkhaus gebaut, südlich der Löwenstrasse steht eine Quartiererneuerung in Aussicht und rund um die SBB-Haltekannte Rorschach-Stadt sind ebenfalls – vom Stimmvolk bereits bewilligte – Veränderungen projektiert. Und inmitten dieser Aktivitäten ruht nun das Gebäudeskelett eines Industriekolosses, der die Rorschacherinnen und Rorschacher noch einige Jahre beschäftigten wird. Denn noch ist nicht klar, was auf dem ehemaligen Feldmühleareal in Zukunft entstehen soll.

Die Scapa Schweiz AG, die letzte der Nachfolgefirmen der Feldmühle AG, hat Ende 2016 den Firmenstandort in Rorschach aufgegeben. Das Mutterhaus im englischen Manchester verlagerte die Produktion von Klebebändern und Industriefolien an Standorte im Ausland. Die verbliebenen 60 Angestellten in Rorschach mussten sich nach einer neuen Arbeit umsehen.

Aktuell sind Begehungen und Verhandlungen mit Investoren im Gange, die das Areal einer neuen Nutzung zuführen möchten. Die Rede ist von sogenannter gemischter Nutzung mit Wohnen, Arbeiten und Erholung, wie dies bereits im nahen Arbon auf dem ehemaligen Saurer-Areal der Fall ist. In Rorschach befasst sich eine Projektgruppe mit der planerischen Arealentwicklung. Dabei sind neben der Scapa, der Eigentümerin des Areals, auch die

Stadt und der Kanton involviert. Die Grundlagen, welche die Projektgruppe ausarbeitet, gelten für künftige Investoren als Leitplanken für die Überbauung dieses neuen Stadtteils südlich der SBB-Linie Rorschach–St.Gallen.

Attraktiv könnte eine mögliche Zwischennutzung auf dem Feldmühleareal werden. Denn es dürfte noch mehrere Jahre dauern, bis die Projektierung für die künftige Nutzung der Industriebrache abgeschlossen ist und alle Bewilligungen erteilt sind. Die leerstehenden Gebäude bieten sich förmlich an für kulturelle, aber auch gewerbliche Nutzungen aller Art. Mit regelmässigen öffentlichen Rundgängen möchte etwa der Autor dieses Textes interessierten Personen vor Ort zeigen, wo sich ein wichtiger Teil der Rorschacher Industriegeschichte zugetragen hat.

Nicht alle Gebäude können indes begangen oder zwischen genutzt werden. Der Zahn der Zeit hat bei einigen Bauten sichtbare Spuren hinterlassen, es droht gar Einsturzgefahr. Doch jene Gebäude, die in einer künftigen Planung eine Rolle spielen könnten und erhalten bleiben sollen, könnten für eine Zwischennutzung interessant sein. Riesige, an New Yorker Lofts erinnernde Industrieräume, wären zur Genüge für kulturelle Veranstaltungen und Ateliers vorhanden, ebenso kleinere Räumlichkeiten für Gewerbetreibende.

Zu den erhaltenswerten Gebäuden gehören das Verwaltungsgebäude und das Industriegebäude entlang der Feldmühlestrasse, erbaut vom bekannten Rorschacher Architekten Adolf Gaudy. Schützenswert scheint auch der über 100-jährige Kamin, wie die genannten Gebäude ein Symbol für die Industriegeschichte der Stadt. Was schlussendlich stehen bleibt oder abgerissen wird, wird das Entwicklungsprojekt für das gesamte Areal zeigen. Bleiben werden die Geschichten rund um die Feldmühle AG, deren Anfänge bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen.

Der Motor der Stadt

Als die beiden deutsch-amerikanischen Geschäftsmänner Jacob Loeb und Max Schönfeld 1881 das ehemalige Mühlen- und Fabrikareal kauften und darauf eine Stickereifabrik errichteten, konnten sie noch nicht ahnen, welche Auswirkungen die spätere Feldmühle AG auf die Entwicklung der Stadt Rorschach haben würde. Die Boomjahre zwischen 1900 bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg bescherten den Besitzern nicht nur viel Geld, sondern vielen Frauen und Männern Arbeit.

Vergnügungslokale, Restaurants, Kinos waren ebenso gut frequentiert wie die Metzgereien, Bäckereien und weiteren Ladengeschäfte. Neuer Wohnraum entstand etwa im sogenannten Neuartier, einem Wohnquartier, das Loeb und Schönfeld zwischen 1895 und 1905 eigens südlich der Feldmühle errichten liessen, mit den sinnigen Strassennamen Washingtonstrasse, Kolumbusstrasse, Franklinstrasse und Lincolnstrasse. Um 1910 war die Feldmühle

mit rund 2'700 Arbeiterinnen und Arbeitern die grösste Stickereifabrik der Welt. Auf der spektakulär gesunkenen Titanic und in den Metropolen von Paris bis New York trugen die feinen Damen Stickereien «Made in Rorschach».

Nach dem Ersten Weltkrieg folgt die grosse Krise in der Stickerei. Auch die Feldmühle musste sich neu orientieren. Statt Stickereien wurde auf die Produktion von Viskose (Kunstseide) umgestellt. Fortan verbreiteten die Kamine der Fabrik einen Gestank wie nach faulen Eiern, was dazu führte, dass der Stadtrat immer wieder mit Klagen an die Direktion gelangte. Diese wurden vor allem vom langjährigen Patron Theodor Grauer – von den Mitarbeitenden ehrfürchtig auch «Vater Grauer» genannt – immer wieder abgeschmettert. Seine Worte «Wenn es in Rorschach nicht mehr stinkt, stinkt es in Rorschach» gehören in Rorschach bis heute zum Sprachgebrauch.

Die Direktion war sich – wie auch der Stadtrat – ihrer Stellung als Motor der Stadt wohlbewusst. Erst nach einigen Un- und Todesfällen, die in direktem Zusammenhang mit der für Mensch und Umwelt schädlichen Produktion von Viskose standen, war die Direktion der Feldmühle bereit, vom Kanton angeordnete Umweltstandards einzuhalten. Es liess sich aber nie ganz verhindern, dass Giftstoffe auch in die unterirdischen Bäche und von dort in den Bodensee flossen. Ob bei der nun anstehenden Neugestaltung des Fabrikareals noch Altlasten im Boden lagern, wird sich zeigen.

Mehr als einmal kam es in der Geschichte der Feldmühle AG zu Streiks der Arbeiterinnen und Arbeiter, doch die Produktion ruhte nur selten. Immer wieder gelang es der damaligen Firmenleitung um Direktor Grauer, Streikbrecher zur Aufrechterhaltung der Produktion zu bewegen. Die zuerst aus Italien und später aus Spanien angeheuerten Arbeiterinnen und Arbeiter kämpften zusammen mit der einheimischen Arbeiterschaft um ihre Rechte. Dies führte zu Gesamtarbeitsverträgen, die zwischen Firmenleitung und Gewerkschaften ausgehandelt wurden. Unterstützung erhielten die Beschäftigten der Feldmühle auch aus anderen Regionen, so etwa aus dem zürcherischen Uster, wo die Arbeiterinnen und Arbeiter ebenfalls auf die Strasse gingen.

Für die jungen Arbeiterinnen und Arbeiter richtete die Feldmühle Mädchen- und Männerheime ein. Meist einfach eingerichtete Baracken- oder Wohnbauten an der Feldmühlestrasse, im Steigrüebli und an der Paradiesstrasse. Die jungen Frauen wurden in den Heimen von Menzinger Ordensschwestern beaufsichtigt und in die Arbeiten im Haushalt eingeführt. Zahlreiche Italienerinnen und Spanierinnen lernten in Rorschach ihre künftigen Ehepartner kennen und liessen sich hier nieder.

Eine Chance für die Stadt

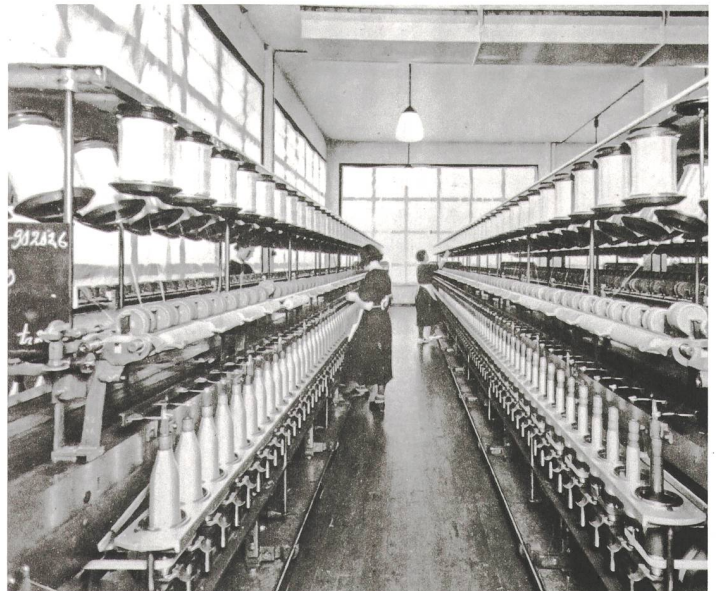
Am 16. Dezember 1988 erfolgte die Löschung der Feldmühle AG aus dem Handelsregister. Die Cellux AG, die Scapa Tape und die kürzlich weggezogene Scapa Schweiz AG produzierten als Nachfolgefirma in einigen Gebäuden Klebebänder und Folien für Haushalt und Industrie. Der letzte Mitarbeiter, der noch einen von der Feldmühle AG ausgestellten Arbeitsvertrag besass und bei allen Nachfolgefirmaen tätig war, ging Ende März 2017 endgültig in Pension.

In den kommenden Jahren eröffnet sich Rorschach die aussergewöhnliche Chance, südlich des Stadtzentrums einen neuen Stadtteil zu entwickeln. Die Bevölkerung wird diese Entwicklung kritisch verfolgen, denn die geplante Überbauung weckt Hoffnungen und Erwartungen. Etwa auf einen neuen Ort, der nicht nur Wohn- und Arbeitsraum bietet, sondern vielleicht auch einen neuen Erholungspark an geschichtsträchtiger Lage.

Richard Lehner, 1957, lebt und arbeitet in Rorschach. Er ist Bibliothekar, Kommunikationsberater und Autor und führt als (ehemaliger) Schatzsucher weiterhin Stadtrundgänge durch. Er ist u.a. Autor des Buches über die Feldmühle AG (*Feldmühle – Geschichten von Arbeitern, einem Patron, von Mädchen und einer Stadt*; Schwanverlag, Rorschach, 2007).



Die imposanten Gebäude der ehemaligen Feldmühle AG mitten in Rorschach.



Eine einzige Arbeiterin überwachte meist mehrere Spinnereimaschinen.



Leerstehende Räume auf dem Feldmühleareal. (Bilder: Archiv Richard Lehner)